



Fallstudie

„Konsil-Rechnungen verarbeiten wir dreimal so schnell wie früher“

Die Katholische St. Lukas Gesellschaft aus Castrop-Rauxel und Dortmund setzt bei der Verarbeitung ihrer Eingangsrechnungen auf die automatisierte Lösung der RZV GmbH

Seit mittlerweile vier Jahren werden die Eingangsrechnungen bei der Katholischen St. Lukas Gesellschaft digital verarbeitet. Mehr als 120.000 Rechnungen sind seither mit der automatisierten Lösung der RZV GmbH zentral erfasst und verbucht worden. Hinter dem Lösungspaket aus Volmarstein steckt der intelligente Rechnungsleser FCI formcraft invoice, eine leistungsstarke Software, die speziell auf Besonderheiten des Gesundheitswesens wie Konsilrechnungen trainiert ist.

Am Anfang war die Idee

Sonja Heerdt, Leiterin des Finanz- und Rechnungswesens, erinnert sich an die Anfänge: „Im Herbst 2009 haben wir erstmals über eine zentrale IT-gestützte Lösung nachgedacht. Damals kamen die Rechnungen noch an allen drei Standorten der Gesellschaft an und mussten dann vom

eigenen Fahrdienst nach Castrop-Rauxel in die Finanzbuchhaltung gebracht werden. Der interne Briefverkehr war mühsam und erschwerte die Rechnungsbearbeitung“, beschreibt Sonja Heerdt die damalige Situation. Die Suche nach einem System, das den kompletten Workflow der Eingangsrechnungsverarbeitung schneller und vor allem transparenter gestaltete, führte im November 2009 zum Messestand der RZV GmbH auf der MEDICA. „Hier wurde uns formcraft zum ersten Mal vorgestellt“, berichtet Sonja Heerdt. Schnell zeigte sich, dass die präsentierte Lösung ziemlich genau dem Anforderungsprofil der St. Lukas Gesellschaft entsprach. Weitere Recherchen folgten, alternative Lösungen wurden detailliert geprüft und nach einem intensiven Auswahlverfahren entschied man sich final für die RZV-Lösung. „Gerade die automatisierte Verarbeitung von positionsstarken Konsilrechnungen hat uns überzeugt“, begründet Sonja Heerdt



„Im Idealfall ist die Rechnung am gleichen Tag freigegeben, gebucht und je nach Zahlungsbedingung am nächsten Tag bezahlt. Das hatten wir früher nie.“

Sonja Heerd, Leiterin des Finanz- und Rechnungswesens

die damalige Entscheidung. „In der Regel erhalten wir Anfang des Monats die Konsilrechnungen. Labor, Radiologie, Rechnungen der Blutbank, da ist alles dabei. Das sind unter Umständen Rechnungen auf Endlospapier mit 140 Seiten und mehr, die wir den Patienten zuordnen müssen“, erklärt Sonja Heerd. „War der Patient zu der fraglichen Zeit in Behandlung, welche Kostenstelle betraf es, Privat- oder Kassenpatient? Diese Fragen zu klären und die Rechnungspositionen dann manuell den Fallnummern der Patienten zuzuordnen hat früher im Schnitt gute drei Stunden pro Beleg in Anspruch genommen. Heute, mit dem digitalen Verfahren, benötigen wir für den gleichen Aufwand durchschnittlich nur noch 45 Minuten.“

Vom Kickoff zum Produktivstart in nur drei Monaten

Zurück zum Projekt. Im Oktober 2010 fand die Kick-off Veranstaltung in Castrop-Rauxel statt. Hier wurden die notwendigen Vorbereitungen für die Systemimplementierung getroffen. Sonja Heerd: „Innerhalb von drei Monaten haben wir das Verfahren produktiv gesetzt. Der Aufwand war für uns überschaubar. Neben zwei mehrtägigen internen Informations- und Schulungsveranstaltungen mussten wir lediglich eine Schnittstelle zu unserem Dokumentenarchiv aufbauen.“ Im Januar 2011 ging das neue System an den Start. „Unsere Lieferanten wurden selbstverständlich im Vorfeld über unsere zentrale Verarbeitung und Rechnungsanschrift informiert“, sagt Sonja Heerd. Mittlerweile erreichen täglich bis zu 150 Rechnungen die zentrale Empfangsstelle in der Finanzbuchhaltung in Castrop-Rauxel. Bevor es mit der digitalen Verarbeitung losgeht, werden die Belege von den Mitarbeitern der Finanzbuchhaltung ein Stück weit vorbereitet. Dazu gehören eine Vorsortierung, das Entfernen von Heftklammern und das Bekleben der Rechnung mit einem Barcode. „Diese Vorbereitungen sind wichtig“, erklärt Sonja Heerd. „Der Barcode beispielsweise signalisiert dem Programm den Anfang einer neuen Rechnung und die Vorsortierung der Rechnungen spart uns Zeit. Theoretisch könnte man die

Rechnungen auch nach dem Scannen im System sortieren, die Erfahrung hat uns aber gezeigt, dass die menschliche Hand hier schneller ist als die IT.“

Training nicht erforderlich: Der Rechnungsleser lernt automatisch dazu

Ab jetzt hat der Rechnungsleser das Sagen. Wie ein Mensch sucht FCI formcraft invoice nach Informationen. Auf dem Beleg werden typische Merkmale wie Name, Adresse, Telefon, Fax, Bankverbindungen oder Steuernummer gesucht. Die Informationen werden mit den Lieferanten-Stammdaten im ERP-System verglichen. Dieser Datenabgleich ist fehlertolerant, d.h. er führt auch dann zu einem Ergebnis, wenn keine vollständige Übereinstimmung gefunden wird, wie zum Beispiel bei unvollständigen Leseergebnissen, anderen Schreibweisen oder veralteten Informationen im Lieferantenstamm. Im nächsten Verarbeitungsschritt werden die benötigten Informationen wie Rechnungsnummer, -datum oder -beträge extrahiert. Dazu nutzt formcraft sein Regelwerk und seine Wissensdatenbank. Diese lernt automatisch dazu. Beispiel: Geht erstmalig eine Rechnung von einem unbekanntem Lieferanten ein oder hat das Regelwerk einen bestimmten Wert nicht gefunden, so wird diese Rechnung an die Nachbearbeitung weitergeleitet. Dort überprüft ein Sachbearbeiter die Informationen und korrigiert und ergänzt diese je nach Bedarf. FCI formcraft invoice analysiert die Nachbearbeitung und erweitert damit seine Wissensdatenbank und kann das Gelernte beim nächsten Mal direkt anwenden.

Trend zu digitalen Rechnungen

Sonja Heerd zeigt sich von den erzielten Ergebnissen begeistert: „Das System zeigt eine extrem gute Erkennungsrate. Das hängt natürlich auch ein Stück weit von der Belegqualität ab. Je besser die ist, umso geringer fällt die manuelle Nachbearbeitung am System aus“.



Für gewöhnlich sind alle Rechnungen innerhalb von zwei Stunden nachbearbeitet und per E-Mail an die Genehmiger zur Prüfung und Freigabe weitergeleitet. Noch schneller geht es bei Rechnungen aus der Materialwirtschaft. Stimmen hier die Bestellbezüge überein, können die Rechnungen „dunkel“ verarbeitet werden. Das bedeutet, dass der Anforderer lediglich den Wareneingang quittieren muss, um die Rechnung automatisch zur Buchung zu geben. „Den Prozess der Blindverbuchung haben wir am Anfang genau geprüft“, berichtet Klaus Blome vom Einkauf der St. Lukas Gesellschaft. „Da haben wir uns noch jede Rechnung anzeigen lassen. Mittlerweile gehören die Blindverbuchungen bei ausgesuchten Lieferanten zum Tagesgeschäft und sparen uns eine Menge Zeit.“

Eine zunehmende Digitalisierung von Prozessen findet aber nicht nur bei der St. Lukas Gesellschaft statt, immer mehr Lieferanten öffnen sich diesem Thema: „Wir erhalten deutlich mehr Rechnungen im PDF-Format als früher“, berichtet Sonja Heerdt. „Ein Trend, den wir durchaus begrüßen. Erstens müssen die PDF-Rechnungen nicht per Hand vorbereitet werden, zweitens entfällt das Scannen und drittens haben diese Rechnungen eine exzellente Belegqualität“, zählt Sonja Heerdt die Vorteile auf. „Da stehen die rechnungsrelevanten Daten exakt immer an der gleichen Stelle.“

Die Digitalisierung der Eingangsrechnungen beschleunigt zudem den nachgelagerten Genehmigungsprozess. Über

eine E-Mail werden die Genehmiger über freizugebende Rechnungen blitzschnell informiert, der inkludierte Link führt zum Rechnungsmonitor, der Teil der RZV-Lösung ist, wo die Rechnungen geprüft und freigegeben werden. „Im Idealfall ist die Rechnung am gleichen Tag freigegeben, gebucht und je nach Zahlungsbedingung bereits am nächsten Tag bezahlt. Das hatten wir früher nie“, freut sich Sonja Heerdt. Gleichzeitig sorgt die Lösung für mehr Transparenz. Bereits nachdem die Rechnung die Nachbearbeitung durchlaufen hat, ist sie im Rechnungseingangsmonitor für die Verantwortlichen des Rechnungswesens sichtbar. Direkt nach Rechnungseingang hat man einen kompletten Überblick darüber, welche Rechnungen im Umlauf, welche noch nicht genehmigt und welche noch nicht gebucht sind. Früher hatten wir diese Transparenz nicht, erinnert sich Sonja Heerdt. „Jetzt können wir genau sehen, in welchem virtuellen Postfach der Beleg sich befindet und wie der aktuelle Status ist. Das ist schon super.“

Für Sonja Heerdt ist die digitale Eingangsrechnungsverarbeitung in der St. Lukas Gesellschaft nicht mehr wegzudenken. „Die Investition in eine IT-gestützte Lösung bei der Rechnungsverarbeitung war absolut sinnvoll“, bilanziert Sonja Heerdt rückblickend. „Durch die Zentralisierung und Digitalisierung sind unsere Prozesse transparenter, schlanker und deutlich schneller geworden. Wir haben einen klaren Blick über alle Rechnungen, wir vermeiden Mahnungen und ziehen konsequent das Skonto.“ (sh, pb)

Die drei Arbeitsschritte des intelligenten Rechnungslesers FCI formcraft invoice®

1



Schritt 1 – Die Lieferantenerkennung

- Rechnungsleser imitiert menschliche Vorgehensweise beim Lesen von Rechnungen

2



Schritt 2 – Lesen der Daten

- Extraktion der benötigten Informationen
- FCI formcraft invoice nutzt Regelwerk und Knowledge Base
- Rechnungen eines neuen Lieferanten können sofort gelesen werden

3



Schritt 3 – Erweiterung der Wissensdatenbank

- zuverlässige Extraktion der Informationen bei unbekanntem Rechnungslayouts
- FCI formcraft invoice lernt jedes Mal automatisch dazu



Katholische St. Lukas Gesellschaft: Mit Herz und Kompetenz



Das Katholische Krankenhaus Dortmund-West, das St. Rochus-Hospital in Castrop-Rauxel, das St.-Josefs-Hospital in Dortmund-Hörde und das Altenzentrum St. Lambertus in Castrop-Rauxel haben sich im August 2004 unter dem Dach der „Katholischen St. Lukas Gesellschaft“ zusammengeschlossen. Durch den Verbund ist es gelungen, fachliche Kompetenzen in den Bereichen Medizin und Pflege sowie Technik und Verwaltung zu bündeln. An allen Standorten sind die Kernbereiche Innere Medizin, Orthopädie, Chirurgie und Unfallchirurgie vertreten. Darüber hinaus sind die Häuser der Katholischen St. Lukas Gesellschaft Mitglied im Darmzentrum Ruhr. Die koordinierte Zusammenarbeit einer großen Zahl fachspezifisch ausgebildeter Mitarbeiter gewährleistet eine hohe Qualität in allen Versorgungsbereichen. Auf der Basis

christlicher Grundwerte engagieren sich die Mitarbeiter der Katholischen St. Lukas Gesellschaft für eine Betreuung, bei der optimale Versorgung und menschenwürdige Behandlung untrennbar zusammen gehören.

Über 1.600 Mitarbeiter, über 800 Krankenhausbetten, mehr als 27.000 stationäre Patienten im Jahr

Die drei Kliniken der Katholischen St. Lukas Gesellschaft, mitten im Herzen des Ruhrgebietes, dem größten Ballungsraum in Deutschland, bieten eine kompetente und strikt an modernen Standards ausgerichtete medizinische Versorgung. Die zentrale Lage ermöglicht es, das Angebot der in Deutschland üblichen Behandlungsstandards auch für Patienten aus anderen Nationen zu öffnen.